

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 12.

O. I. X. M. V. X.

Dienstag, den 27. Dezember 1892.

Abonnementspreis:	
Für die Schweiz	Jährlich Fr. 6 80
	Halbjährlich " 3 40
	Vierteljährlich " 2 —
Postunion	Jährlich " 9 50

Druck und Expedition der katholischen Buchdruckerei
Reichengasse, Nr. 13

Inserate werden entgegengenommen von der Freiburgischen Annoncen-Agentur, Hochzellergraben, Nr. 71.

Einrückungsgebühr:	
Für den Kanton Freiburg die Zeile	15 St.
Im Wiederholungsfalle 10 "
Für die Schweiz 20 "
Für das Ausland 25 "
Reklamen 50 "

Papst Leo XIII. an das italienische Volk

(Schluß.)

Das sind die Früchte, welche uns Italienern die Freimaurerei gebracht hat, uns selbst aber gibt sie den verleumderischen Titel Feinde des Vaterlandes; und doch ist der Patriotismus der Freimaurerei nur Egoismus, der den modernen Staat bevormunden will. Thatsächlich bezweckt die Freimaurerei mit ihrer politischen Unabhängigkeit, Gleichheit, Zivilisation, ihrem Fortschritt die Losrennung des Menschen von Gott, die Freiheit des Irrthums und des Lasters, die Verbindung einer Partei zum Schaden der andern Bürger, die Kunst, die Annehmlichkeiten des Lebens zu genießen, die Ueberführung eines mit dem göttlichen Blut erkaufte Volkes zu den Spaltungen, der Verderbnis und Schmach des Heidenthums. Eine Gesellschaft, welche die göttliche Offenbarung leugnet, nach Plan und Wirken sich nur auf die schwache und verderbte Natur des Menschen stützt, kann nur der Gipfel des Hochmuths, der Leidenschaft, der Sinnelust sein, die Ursache des Unglücks eines ganzen Volkes.

Der hl. Vater warnt vor den Verlockungen der Freimaurerei; der Christ dürfe keine Gemeinschaft mit dieser Gesellschaft der Verderbnis haben, wenn er sich nicht von der christlichen Gemeinschaft trennen und seine Seele zeitlich und ewig verlieren wolle. In der Auswahl des Umgangs und der Hausgenossenschaft solle man vorsichtig sein, ebenso im Anschluß an Gesellschaften, welche heute so zahlreich entstehen, das allgemeine Beste auf ihre Fahne schreiben, aber dabei doch der Religion Abbruch thun. Ferner warnt der hl. Vater vor religionsfeindlichen, unmoralischen Druckschriften. Die Katholiken sollten sich fern halten von den unter Macht der Freimaurerei stehenden öffentlichen Schulen und die katholischen Privatschulen unterstützen, die christliche Charitas im Privatleben üben nachdem das Vermögen der Wohlthätigkeits-Anstalten konfiscirt worden sei, die katholische Presse gegen die freimaurerische unterstützen, Gesellschaften gründen zur wirtschaftlichen Unterstützung und zur Abhilfe der Noth Bedürftiger, gegenüber den kirchenfeindlichen Congressen solche katholischer Art veranstalten, den Glauben offen und unerschrocken bekennen, zeige doch auch die Freimaurerei heute offen ihr Gesicht; sie sollten nicht aufhören, den Angriffen gegenüber die Freiheit der Kirche mit allen gesetzlichen Mitteln zu verteidigen und zu erkämpfen, die festeste Einigkeit aufrecht erhalten in Liebe oder Gehorsam.

Wie die ersten Gläubigen, seid Alle ein Herz und eine Seele; um Petri Lehrstuhl versammelt, einig mit euren Hirten, beschützet die höchsten Interessen der Kirche und des Papstthums, welche auch die höchsten Interessen Italiens und der ganzen christlichen Welt sind. Urheber und eifriger Beschützer der Größe Italiens ist der

Apostolische Stuhl stets gewesen. Seid also Italiener und Katholiken, frei, keine Anhänger geheimer Gesellschaften, treu dem Vaterland und zugleich Christo und seinem sichtbaren Stellvertreter, überzeugt, daß ein christusfeindliches und papstfeindliches Italien den göttlichen Geboten zuwider und somit dem Untergang geweiht sein würde."

In einem besondern, an die italienischen Bischöfe gerichteten Abschnitt fordert der Papst zur Bekämpfung der freimaurerischen Gesellschaften auf. Man solle sich mit aller Kraft den Versuchungen entgegenstellen, welche gemacht werden, um den jungen Klerus zu verderben. Die jungen Priester müßten jezt im Heere dienen und seien da dem Einflusse ihrer freimaurerischen Kameraden preisgegeben, welche sie dazu trieben, die religiösen Einrichtungen zu verspotten.

y Liberale Dankbarkeit

Es dürfte keinen katholischen, mehrheitlich konservativen Kanton geben in welchem die Liberalen soviel unverdientes Entgegenkommen genießen, wie im Kanton Luzern. Ich sage unverdient, denn wenn wir die Blätter der Geschichte aufschlagen, so finden wir eine Gehässigkeit, Bosheit, Ausschließlichkeit und Ungerechtigkeit bei der liberalen Partei, so lange sie am Ruder war, wie solche saubere Früchte eben nur im Garten des Liberalismus zeitigen können. Die Wahlkorruptionen waren ein ständiger Artikel geworden und die Konservativen, obwohl schon lange factisch die Mehrheit, wurden durch gelungene Wahloperationen so lange rechtlos erklärt und am Boden niedergedrückt gehalten, bis endlich allen Machinationen zum Trost die Mehrheit eben doch als Mehrheit zum Vorschein kommen mußte. Wer sich darüber näher orientiren und an dem schönen Geschichtsbilde erbauen will, lese nur die Geschichte des radikalen Gewaltregiments nach dem Sonderbunde im Kanton Freiburg und er hat ein getreues Bild der liberalen Herrschaft im hiesigen Kanton.

Durch das Gesetz wurde der liberalen Partei eine entsprechende Vertretung in der Regierung, im Obergericht und in der ganzen Verwaltung garantiert, sobald die Konservativen wieder zu ihrem Rechte gelangt waren. Zum Dank dafür verfolgen die Liberalen hierorts die Regierung und ihre Anhänger mit einer Gehässigkeit, wie sie nur einer Opposition à tout prix eigen sein kann. Es ist bekannt, in welche Schuldenlast der Liberalismus den Kanton Luzern, (gerade wie in Freiburg) gestürzt hat. St. Urban und Rathhausen wurden geplündert, die derart eingekerkerten Millionen verlornt und die Kunstschätze zu Lumpenpreisen verschleudert, die Konservativen Bürger an Geld und Gut gekrafft, während man den eigentlichen Mörder des Joseph

Leu sel. laufen und als Helden und Märtyrer gelten ließ.

Ein kurzer und flüchtiger Rückblick allein sollte schon genügen, dem gesammten luzernischen Liberalismus mit und ohne altkatholische Tendenzen die Schamröthe ins Gesicht zu treiben und ihn nothgezwungen etwas Bescheidenheit lehren. Statt dessen aber tritt er wie anderswo, — nein noch mehr! — mit einer Frechheit und einem Selbstgefühl auf den Plan, als hätte er mindestens ganz allein zehnmal das Vaterland gerettet.

Wenn Protestanten, Juden u. s. w., kurzum was nicht römisch, ist dem Liberalismus huldigt, so liegt das nicht so fern und läßt sich leicht erklären; es erscheint mehr oder weniger natürlich, um nicht zu sagen selbstverständlich, wenn aber nach all' dem Vergangenen Katholiken Schleppträger des Liberalismus sein wollen und entgegen ihren religiösen Grundsätzen dem, man kann sagen, was man will, kirchen- und religionsfeindlichen Radikalismus die Stange halten, dann entsteht eine Spezies von politischen Bürgern, die wahrhaft Ekel erregen muß. Das sind dann solche Leute, wie man sie im Kanton Solothurn, Tessin, und vorab im St. Luzern finden kann. In einer Tasche tragen sie einen zerissenen Rosenkranz als Zeichen, daß sie auch römischkatholisch sein wollen und in der andern die Freimaurerkette. Allerdings fehlt ihrem Rosenkranz etwas Wesentliches, der Glaube, die Hoffnung und die Liebe. Mit dem „Ghre sei Gott, dem Vater“ u. s. w., ist es auch böse bestellt.

Es fehlt den Leuten jede Consequenz, nur nicht jene der Heuchelei und des Tragens auf beiden Achseln. Voll Arglist und Bosheit haben sie mit einem ehrlichen Gegner Nichts gemein, als daß sie eben auch Gegner sind.

Eine solche Opposition hat nun die konservative Regierung Luzerns, hat das katholische Volk Luzerns gegen sich. Es ist eine Opposition „um jeden Preis“, nach dem Grundsatze Luthers handelnd: Will der Papst die Messe, so will ich sie nicht und wenn der Papst sie morgen abschafft, dann führe ich sie ein."

Die Regierung soll gequält werden, eigentlich „gefuchst“ wie man sonst zu sagen pflegt. Ohne Ruhe und Raß muß immerfort auf Mittel und Wege gesonnen werden, wie man ihr das Leben sauer und das Regieren womöglich unhaltbar machen kann. Gewinnt man dabei etwas, um so besser; gewinnt man nicht, so hat man doch immerhin die Freude, die Andern recht geärgert zu haben. Man muß schon in ähnlichen Verhältnissen gelebt haben, um die ganze Niederträchtigkeit solcher Opponenten zu verstehen. Alles wird verdächtigt und angegriffen; die feinsten Subjekte in Sold genommen; die besten Absichten verdreht und das Verläumdern und Hegen und Verklagen nimmt kein Ende. Während man die eigene

206

207

einige Eroberungen auf Kosten Spaniens zu machen. Philipp von Anjou, unterstützt von katholischen Mächten, eroberte mehrere Plätze. Don Juan arm an Geld, ohne Unterstützung ab Seiten seines Bruders Philipp suchte den Frieden.

Die Königin Englands, die berühmte Elisabeth hatte sich als Mitterlerin zwischen die Generalstaaten und die spanische Monarchie abgemittelt.

worben mit dem Grade eines Obersten. Als solcher hatte er die seltene Ehre, welche vor Märschen lag, mit Proviant zu versehen. Er bezog sein Quartier bei Orpelt und leitete während der ganzen Belagerung durch seine Erfahrung und Gewissenhaftigkeit in Geschäften dem König die größten Dienste. Den 20. März 1579 schrieb er aus dem Lager bei Märschen an den

eilt ebenfalls Frau Hauptmann S., die sich beim Retten von Gabelgabeln verhalten hatte. Ihr folgt der Schloßherr B. mit Frau und Sohn und andere Glücklinge, so daß auch hier halb ein Hundert im engen Raum zusammengepreßt sind. Sie reiben sich unaufhörlich gegenseitig die Hände, um bei der furchtbaren Hitze und dem unaufhörlichen Gemitzen das Brodchen

ein Stück verhofftes Gold herum liegen. Diese in ihrer Art unerbürdliche gänzliche Verflüchtigung alles Brennbarens ist der sprechendste Beweis von der Wert und der Mühe des Feuers, das in wenig Stunden erbarungslos vernichtet hat, was ein Tausend Jahre lang unerschütterlich in diesem Schutt- und Trümmerhaufen lag. Witten künden den ins Leben gerufen hatte.

Wertkommenheit und Charakterlosigkeit stolz und lähn unter der Pharisäertoga eigener, eingebildeter Tugendhaftigkeit verwegend drapirt, zur öffentlichen Schau trägt, wird am Gegner kein guter Faden gelassen und alle Sünden und Laster, denen man fröhnt, müssen rastlos und ruhelos dem Gegner unermüdblich in Wort und Schrift aufgehalet werden. Gerechtigkeit wird von solchen Gegnern als Dummheit verachtet und Unparteilichkeit und Güte als dummer Blödsinn dem Spott überlassen. Man kann thun wie man will, von den edelsten Absichten sich leiten lassen, der Gegner bleibt sich gleich, sein fanatischer Haß nimmt nie ab, denn er hat den Untergang geschworen.

Die eigene schändliche Vergangenheit wird großartig ignoriert, als hätte man den Ehrentorbeer auf dem Haupte, und der Gegner drangsalirt und mit allen Mitteln, die bodenloser Haß und fanatische Arglist erfinden, ihm seine Handlungsweise mißgedeutet.

Mit solchen Gegnern hat nun die Regierung von Luzern zu thun. Ausschließlich, gehässig und voll Verachtung für die Konservativen, wo sie Mehrheit sind, sind sie mit der von den Konservativen ihnen überlassenen Representation nie zufrieden. Sie geben nichts und sie wollen Alles. Kaum ist ein Kampf vorüber so beginnt ein neuer. Um einen Vorwand ist man nie verlegen. Will man einen hängen, hat man immer gleich einen Strick und will man einen Hund ersäufen, sagt ein Sprichwort, so muß er immer zuerst rüdig erklärt werden. Gestern waren es die Grobkathswahlen, heute ein Steuer-gesetz, das den Anlaß zu einem Kesseltreiben liefern muß, das man offenbar den Tessinern abgequodt hat. Das Steuergesetz ist Neben-sache, ist Vorwand, das Wühlen und Kämpfen gegen die Konservativen ist Grund und leitendes Motiv. Wie Katholiken mit ausgesprochenen Antikatholiken und fanatischen Romhässern Hand in Hand gehen können, wie man es im Kanton Luzern sieht, wo die Führer in der Stadt an Haß gegen Rom kaum den Reformatoren des sechszehnten Jahrhunderts nachstehen, ist ein Räthsel. Aber bei solchen Gegnern, ist wie gesagt, alles möglich. Der Sturm wird ab-geschlagen, daran ist kein Zweifel und wir wün-schen nur, daß dann endlich einmal die rechte Lehre daraus gezogen wird. Der Alerus und die gesammten Konservativen sollten mit aller Thakraft zusammenstehen um einen solchen Gegner tüchtig in die Enge zu treiben. Jede Nach-giebigkeit wird da zum Unheil.

Aus der Bundesversammlung

In Folge des Beschlusses der Bundesversamm-lung, die gegenwärtige Sitzung mit dem Vor-abende von Weihnachten zu beendigen, hatten unsere Landesväter diese Woche vollauf zu thun. Eine Reihe von Verhandlungsgegenständen mußten mit nie gesehener Eile, zum Theil in regel-mäßigen Abend-sitzungen abgewickelt werden. Troh-dem war es nicht möglich, die lange Liste von 77 Traktanden zu erschöpfen; die Diskussion über die tessinischen Interventionskosten, die Schächt-initiative, Eisenbahn-Konzessionen u. a. m. mußten auf eine vom Bundesrathe wahrscheinlich im März anzuberaumende Frühjahrs-sitzung verschoben werden.

Um Zeit zu gewinnen, wurde die letzten Tage von einer zweisprachigen Berichterstattung Um-gang genommen und Nationalraths-Präsident Forrer gedenkt eine Aenderung des Geschäfts-reglementes zu beantragen, wonach die zeit-raubende Verlesung des Protokolls, die Ueber-sezung der Berichte und die artikelweise Beratung der Gesetzesentwürfe in Zukunft dahinfallen würden.

Im Nationalrathe wurde eine Nachsubvention von 885,000 Fr. an die Korrektion der Thur bewilligt und das Gesetz über Organisation der Abtheilung des Forstwesens beim

Landwirtschaftsdepartement, welches eine bedeutende Gehaltsaufbesserung der betreffenden Be-amten vorsieht, ohne Diskussion angenommen.

Auf Antrag von Müller (Bern) wird die definitive Organisation der Vertheidi-gung und Verwaltung der Gotthard-befestigung auf ein Jahr verschoben und die jetzige provisorische beibehalten.

Besonders Interesse bot sodann im National-rathe die Diskussion des Budget's für 1893. Dasselbe sieht ein Einnahmeverträgniß von 73,230,000 Fr. und Gesamtausgaben im Betrage von 83,810,000 Fr. vor, also ein Defizit von über 10,000,000 Fr.

Die Kommission, sowie der Rath selbst, waren nun der Meinung, daß es an der Zeit sei, auf sparsamern Wegen zu gehen und darauf bedacht zu sein, das Gleichgewicht in den Bundesfinanzen herzustellen. Sie beantragte im Bauwesen folgende Abstriche: Bureaukosten 1500 Fr., Unter-halt eidgen. Gebäude 12,000, Erweiterungs-bauten 24,250, Neubauten 253,000 Fr. Obwohl sich die Bundesräthe Schenk und Häuser energisch für die Ausgabeposten wehrten, siegten die Re-duktionsanträge von Bühler und Theraulaz, unterstützt von Marti, was bemerkenswerth ist Getadelt wurde auch von Bühler (Graubünden), daß mit den Bauten begonnen werde, bevor nur die Kredite hiezu bewilligt seien. Die Budget's des Justiz und Polizei-, des Finanz-, Landwirth-schafts- und Industriedepartements wurden ohne erhebliche Veränderungen und Diskussion ange-nommen.

Beim Postdepartement hatte Marti eine Streichung von 100,000 beantragt, die zur Auf-besserung der Gehalte niederer Beamten ver-wendet werden sollte; er ließ sich aber durch die Auseinandersetzungen des Vorstehers dieses De-partements, Hrn. Zemp, bewegen, seinen Antrag zurückzuziehen. Dieser führte aus, daß die ver-mehrten Ansprüche, die man an das Postwesen mache, entsprechende Mittel zur Ausführung fordern. Auf die Anfrage, wie weit die Frage der Eisenbahn-Verstaatlichung gereift sei, er-wiederte er, daß sie noch vor Konzessionsablauf abgeklärt würde.

Bei Behandlung des Militärbudgets setzte Bundesrath Frey auseinander, daß das Budget für 1894 eine Ausgabenverminderung von 10,000,000 verzeichnen werde, indem die Kredite für die neuen Bewehre, die Munition, Befestigung des Gotthard und von St. Moritz bereits bewilligt seien, und die außerordentlichen Militär-Ausgaben im Be-trage von 45 1/2 Millionen, mit Ausnahme eines kleinen Theiles bestritten seien.

Ming (Obwalden) bedauert die Art und Weise wie Rekruten von einer gewissen Sorte Instru-toren im Militärdienst behandelt würden und führt Fälle von rohen Beschimpfungen an. Er rügt ferner, daß es dem Soldaten allzu oft ver-unmöglich werde, dem Sonntagsgottesdienst an-zuwohnen.

Um Ersparnisse zu erzielen, beschloß der Na-tionalrath, den 11. und 12. Jahrgang des Aus-zuges der 3. und 5. Division 1893 nicht zum Wiederholungskurse einzuberufen; der Stände-rath aber in übel angebrachter Militärfreund-lichkeit verwarf diesen Antrag.

Die vereinigte Bundesversammlung nahm Dien-stag die Beeidigung des Bundesgerichtes und der Suppleanten vor. Da zwei von den letztern ihre Abwesenheit entschuldigten, wird das Bundesge-richt sie selbst beeidigen. Zum Schluß dieser einfachen, aber erhebenden Ceremonie hielt Prä-siden Forrer eine Ansprache an die versammelten Bundesrichter, worauf die Rätthe wieder zu ihren Verhandlungen zurückkehrten.

Den Kantonen Bern und Luzern werden zur Korrektion des Jfis und des Schonbaches 722,000 Fr. bewilligt.

Das Handelsübereinkommen mit Spanien wird ohne Diskussion angenommen.

Das Verhältniß zu Frankreich ist laut Be-schluß des Nationalrathes folgendes: Bis 31. De-zember besteht die bisherige Situation, vom 1. Januar an erfolgt die provisorische oder defi-

nitiv Inkrastsetzung des Uebereinkommens. Sollte Frankreich, wie es den Anschein hat, das Entgegen-kommen verwerfen, tritt der Zollkrieg, d. h. die Anwendung des Zolltarifes mit Erhöhung ein-zelner Posten ein.

Berichterstatter Theraulaz hebt hervor, daß von 529 Central-Beamten und Angestellten des Bundes bloß 358 auf gesetzlichem Wege gewählt und besoldet sind, 167 Stellen beruhen auf ein-fachen Bundesraths- und Departementsbeschlüssen und werden auf dem Budgetwege besoldet. Auf Antrag der Kommission und wird nun der Bundes-rath eingeladen, Anträge zur gesetzlichen Rege-lung dieser Beamten vorzubereiten. Im Stände-rathe wurden zwei Wirthschaftspatentverweige-rungsrefurse abgewiesen, das Gesetz über Ruhetage der Telephon- und Telegraphenangestellten, die Schifffahrts- und Hafenordnung auf dem Bodensee, einige Eisenbahnkonzessionsgesuche und Kon-zessionsübertragungen, die Reorganisation der Ab-theilung Forstwesen, Jagd und Fischerei, die Handelsübereinkunft mit Spanien und Frankreich erledigt und angenommen.

Die vom Bundesrathe verlangten Nachtrags-kredite belaufen sich auf 4,718,617 Fr.

Ein Kredit von 60,000 Fr. für Entschädigung von Delegirten an die Weltausstellung von Chi-cago wird bewilligt; davon sollen 15,000 Fr. zum Ankauf von Gegenständen für Sammlungen verwendet werden.

Nationalrath Theraulaz ist Mitglied der Kom-mission für die Rheinkorrektion, Python für Ein-führung der mitteleuropäischen Zeit und Neby für Verwaltung des Bundesrathes.

In der Fraktions-sitzung der katholischen Ab-geordneten wurde beschlossen, der Gehalts-erhöhung der Bundesräthe auf 15,000 Fr. keine Opposition zu machen und mit den Studien der politischen Lage und Tagesfragen besondere Kommissionen beauftragt, die der gesammten Fraktion Anträge zu machen haben.

Sidgenossenschaft

Proportionalität für die Nationalraths-wahlen. Im „Casino“ in Bern fand am Dienstag nachmittags unter dem Präsidium von Dr. Pictet in Genf die Delegirtenversammlung statt zur Besprechung der Vorschläge für die Initiative betreffend Anwendung des proportio-nalen Verfahrens auf die Nationalrathswahlen. Referenten waren die Herren Redaktor Baum-berger (St. Gallen) und Sekretan aus Lausanne. — An der Diskussion beteiligten sich die H. Redaktor Steck (Bern), Ber-t h o u d (Neuenburg), Dr. K u l l i (Solethurn), Regierungsrath Steiger (Bern), Redaktor M e t t i e r und Journalist A u g u s t i n (Bern). Es wurde beschlossen, im März die Angelegen-heit einer größeren Versammlung zur definitiven Entscheidung zu unterbreiten. Immerhin sprach sich die Mehrheit für folgende neue Fassung des Art. 73 der Bundesverfassung aus: „Die Wahlen in den Nationalrath sind direkte. Sie finden statt nach dem Grundsatz der Proportio-nalvertretung. Jeder Kanton und jeder Halb-kanton bildet einen Wahlkreis.“

Der „Verband schweizerischer Liqueur- und Spirituosenhändler“ richtet eine Eingabe an die schweizerischen Kantonsregierungen, mit dem Gesuche, daß sie die Bedingungen der Nie-derlassung fallen lassen und die Bestimmung aufnehmen, daß ein in einem Kanton erwor-benes Patent auch in den übrigen Kanto-nen Gültigkeit zum Verkehre erhalte wie dies bereits in den Kantonen Zürich, Bern, Waadt, Neuenburg und Schwyz gehandhabt werde. Es wird das Gesuch hauptsächlich damit begründet, daß A u s l ä n d e r durch die strengen kantona-len Bestimmungen nicht betroffen werden. Die Eingabe avisiert für den Fall, daß derselben nicht entsprochen werde, die notwendigen Schritte zum Zwecke des Erlasses eines eidgen. Gesetzes für den Handel in Spirituosen auch unter 40 Liter.

Handelsabkommen. Für den Fall, daß das französische Handelsabkommer

teinkommens. Sollte
n hat, das Entgegen-
Jollkrieg, d. h. die
mit Erhöhung ein-

hebt hervor, daß
und Angestellten des
lichem Wege gewählt
beruhen auf ein-
partementsbeschlüssen
wege besoldet. Auf
wird nun der Bundes-
ar gesetzlichen Rege-
reiten. Im Stände-
schaftspatentverweige-
Gesetz über Ruhetage
phenangestellten, die
ang auf dem Boden-
wönsgefuche und Kon-
reorganisation der Ab-
und Fischerei, die
anien und Frankreich

erlangten Nachtrags-
18,617 Fr.
Fr. für Entschädigung
ausstellung von Chi-
a sollen 15,000 Fr.
den für Sammlungen

st Mitglied der Kom-
on, Pythou für Ein-
Zeit und Aebly für
jes.

der katholischen Ab-
der Gehaltsverhöhung
Fr. keine Opposition
studien der politischen
ondere Kommissionen
ten Fraktion Anträge

enschaft

die Nationalrats-
in Bern fand am
dem Präsidium von
delegirtenversammlung
Vorschläge für die
ndung des proportio-
Nationalratswahlen
Redaktor Baum-
nd Sekretan aus
Diskussion beteiligten
te & (Bern), B e r -
Kullli (Solothurn),
r (Bern), Redaktor
Augustin (Bern).
März die Angelegen-
mmlung zur definitiven
en. Immerhin sprach
nde neue Fassung des
fassung aus: „Die
ath sind direkte. Sie
ndsatz der Proportio-
tion und jeder Halb-
reis.“

weizerischer Liqueur-
richtete eine Eingabe
antonsregierungen, mit
Bedingungen der Nie-
und die Bestimmung
einem Kanton erwor-
übrigen Kanto-
kehr erhalte wie dies
Zürich, Bern, Waadt,
behandelt werde. Es
schlich damit begründet,
die strengen kantona-
etroffen werden. Die
fall, daß derselben nicht
nothwendigen Schritte
eines eidgen. Gesetzes
sen auch unter 40 Liter.
Für den Fall, daß
a n d e l s a b k o m m e r

scheitern sollte, ist eine starke Vermehrung der
Zahl der Grenzwächter von Delle bis Genf in
Aussicht genommen, weil die auf schweizerischer
Seite eintretenden Zölle ohne Zweifel den
Schmuggel in großem Maße fördern müßten.

Die Handelskammern von Genf, Basel,
Zürich und St. Gallen haben Bundesrath Droz
in Anerkennung seiner großen Verdienste für
den schweizerischen Handel ein silbernes Thee-
Service überreicht.

Der Bundesrath ernannte zu Schweiz. Kommissi-
fären an der Weltausstellung in Chicago die
H. H. Hollinger, Schweiz. Konsul in Chicago, und
Berrenoud von Chaux-de-Fonds.

**Portofreiheit für die Brandbeschädigten
von Envy bei Romainmotier (Waadt).**
Für die zu Gunsten der Brand beschädigten in Envy
bei Romainmotier (Waadt) versandten Liebes-
gaben bis zum Gewichte von 5 kg. (die Geld-
gaben und daher auch die Geldanweisungen
inbegriffen) wird die Portofreiheit bewilligt;
ebenso für die ein- und ausgehenden Korrespon-
denzen des betreffenden Hilfskomites.

**Musterfendungen von Tabak und Cigar-
ren.** Die französische Postverwaltung theilt mit,
daß Musterfendungen, enthaltend Tabak oder
Cigarren, von der Einfuhr in Frankreich aus-
geschlossen sind.

Kantone

Bern. Der Berner Regierungsrath hat zum
Direktor der Irrenanstalt Münsingen Hr. Dr.
Blaser, Arzt an der Privatirrenanstalt in Mün-
chenbuchsee, gewählt.

Schwalden. Mittwoch Nachmittags löste sich
unterhalb Alpnachstad, in unmittelbarer Nähe
des Tunnels durch den Loppzberg, eine Fels-
masse los und verschüttete die Bahnlinie. Recht-
zeitige Entdeckung des Schuttes verhütete eine
Katastrophe. Der letzte Zug Abends konnte
wieder passieren. Es dürfte dieser Fall wieder
ein Grund mehr sein, die Bahnlinie unterhalb
Alpnach weiter in den Berg hinein in ein
Tunnel zu verbergen.

Solothurn. In Egerkingen entgleisten am
Montag Nachmittags fünf Wagen eines Güter-
zuges. Der Materialschaden ist nicht bedeutend
und störende Verspätungen sind nicht vorgekommen.

In Kestenholz verunglückte eine Frau,
indem sie eine Dreschmaschine im Gang aus-
halten wollte. Durch die Gewalt des Rades
wurde ihr der Arm zweimal schwer gebrochen.

Am 22. November wurde in der Nare im
Pasli in Olten die Leiche eines alten Mannes
aufgeschwemmt. Es hat sich nun herausgestellt,
daß die Leiche diejenige eines Bürgers von Geb-
wiler, Gemeinde Zegenstorf (Bern), ist. Der
alte Mann, der seit Jahren an einem Knochen-
leiden am linken Oberarm litt und früher schon
operirt worden war, sollte sich betreffs Abnahme
des kranken Armes nach Bern begeben; statt
dessen schlug er in Burgdorf den Weg nach
Olten ein und meldete seinen Angehörigen
briefflich von dort aus, statt sich neuerdings
operiren zu lassen, werde er „ein kaltes Bad“
nehmen und die Fluten der Nare nahmen den
müden kranken Wandersmann auf.

Basel. Der Große Rath beschloß mit
großem Mehr, den 26. Dezember als staatlichen
Feiertag zu erklären. Ein anderer Wind
als die einstige Feiertagsabschaffung!

St. Gallen. (Korresp.) Also gleich im neuen
Jahre zum Proporz! Hoffen wir, daß wir mit
demselben bessere Erfahrungen machen, als die
Genfer mit den Ständerathswahlen. Die radi-
kalen Demotraten sind allerdings kein homogenes
Parteigebilde zu uns; indes vermögen die ka-
tholischen und die treu evangelischen Konser-
vativen auch ohne sie zum Ziele zu kommen, was,
wie wir bereits gezeigt, die Erfahrung lehrt. Es
gibt in dieser Frage auch, wenn sie über die
grundsätzliche Erledigung hinaus zur praktischen
Durchführung kommen wird, viele Demotraten,
selbst Systemliberale, welche diese wahrhaft
vollstümliche Rechts- und Freiheitsweiterung

nicht verwerfen mögen; es gibt in einer Anzahl
Lokalitäten, wo dieselben bisher niemals zur
 Geltung kommen, Ernst mit dem Proporz.

Tessin. In konservativen Kreisen von Lu-
gano verlautet es, daß für die nächsten Staats-
rathswahlen Respini, die Nationalrätthe Dazoni
und Bonzanigo, sowie Staatsrath Morani und
Ingenieur Rossi (Solbatianer) als Kandidaten
portirt werden sollen.

Ausland

Frankreich. Die Kammer beginnt mit der
Behandlung des Berichts der Zollkommission über
das Gesetzesprojekt, welches eine gewisse Zahl
von Zollpositionen abändert. Es wird Dring-
lichkeit ausgesprochen.

Die Rechte soll beschlossen haben, den An-
trägen der Zollkommission in Sachen der Schweiz
beizustimmen. Ribot wird in die Diskussion
eingreifen, und Roche erklärte, er werde sein
Werk verteidigen.

In Begründung des Abkommens mit der
Schweiz sagte Meline, die Tarifpositionen würden
durch dasselbe in der Weise gebunden, daß Ven-
derungen jenseits 12 Monate nach ihrer An-
kündigung in Kraft treten sollen. Dieser Artikel
wird mit Handmehr angenommen.

Rigier bekämpft die Tarifiereduktionen, welche
den Ruin Frankreichs bedeuten würden.

Nach einer Rede Roche's, welcher Angebote
der Tripelallianz an die Schweiz für die An-
nahme des Abkommens in's Feld führt, wird
die Berathung auf morgen vertagt.

Die Panamakommission verhörte Andrieux.
Derselbe sagte, er kenne die Namen von vier
andern Personen, welche bedeutende Summen
bezogen; allein er könne sie nicht nennen. An-
drieux erzählte, Herz habe ihm ein Schriftstück
gezeigt wonach Acton 1,350,000 Fr. an 104
Kammermitglieder vertheilt habe, deren Namen
er mittheilen könnte, die er aber aus Vorsicht
nicht nennen wolle. In Bezug auf Floquet er-
klärt sich Andrieux bereit, das Unrecht wieder gut
zu machen, das er durch seine Aussagen Floquet
hätte zufügen können.

Deutschland. Amtlich wurden in Hamburg
heute vier Cholerafälle festgestellt bei einem
Mann in der Stadt, einem Knaben in Hammer-
brook, der im Krankenhaus starb, und bei zwei
Kindern einer Familie in St. Georg.

Italien. Reiseabenteuer. Zwischen No-
vara-Turin fuhren zwei Herren in einem Coupé
1. Klasse. Plötzlich fühlte der Eine einen Druck
in seiner Tasche, griff hinein und zog die Hand
des Gefährten nebst dem dort verwahrten Porte-
monnaie heraus. Kräftiger als der Dieb, hielt
er diesen darnieder und erklärte, er werde ihn
der Polizei ausliefern. Der Dieb verlegte sich
auf's Bitten und anerkent schließlich 50 Fr. Buße;
der andere nahm sodann die Summe — wohl
ebenfalls gestohlenen Geld — an und ließ ihn
frei. Der eine war da offenbar des andern —
würdig! Italienisch! —

Bankskandal. In Italien herrscht große
Aufregung wegen einem Bankskandal, in welchem
viele Staatsmänner und hochangesehene Bank-
institute kompromittirt sind. Es handelt sich um
die Banca Romana.

Oesterreich. Im Pflerschthal (Tyrol) hab. n
die Führer Windisch und Mühlfsteiger am 10. d.
auf der Gamsenjagd einen jähen Tod gefunden.
Sie hatten, laut der „Magdeburger Zeitung“,
früh 5 Uhr ihre Wohnungen verlassen, um von
Anichen aus die Pfeiser Spitze zu ersteigen. Sie
sind bis zu den sogenannten Bärensteden gekommen.
Hier versuchten sie wahrscheinlich ein Windbrett
(eine Vertiefung, die mit zusammengeweheten
Schnee ausgefüllt ist) zu überschreiten. Die Unter-
lage ist gebrochen, die Unglücklichen sind abge-
stürzt und von den nachstürzenden Schneemassen
begraben worden. Als sie Abends nicht zurück-
gekehrt waren, entstand am Pflersch große Sorge
um sie. Sonntag früh verkündete der Pfarrer
Mantinger von der Kanzel herab die Sachlage.

Nach beendetem Gottesdienst begaben sich 28
Männer auf die Suche. Sie gingen den Spu-
ren der Beiden nach, kamen zu der Lawine, aus
der die Hand des Mühlfsteiger hervorragte, und
gruben die Leichname aus. Windisch war an
Kopf, Arm und Brust fürchterlich zerschlagen.
Er muß noch einige Stunden gelebt haben, da
er am Kopfe in einer ausgehauchten Höhle lag.
Mühlfsteiger zeigte geringere Verletzungen. Die
beiden Verunglückten zählten zu den besten
Führern Tirols. Windisch war erst am 13. No-
vember aus dem Kaukasus zurückgekehrt, wo er
mit Dr. Merzbacher aus München elf bis dahin
noch unerstiegene Eisgipfel bis zu 4500 Meter
Höhe erklimmen hatte. Mühlfsteiger hinterläßt eine
junge Wittve mit zwei kleinen Kindern.

Amerika. Der projektirte Panama-Kanal der die
Linie der Durchbohrung der mittelamerikanischen
Landenge von Panama hat eine Länge von 74 Ki-
lometern (15 Stunden und 25 Minuten) und
bezweckt eine für die größten Schiffe fahrbare
Wasserstraße aus dem atlantischen in das stille
Weltmeer, mit welcher für die Schifffahrt und
den Weltverkehr sehr große Vortheile erwachsen
würden. Die zu machenden Ausgrabungen würden
142 Millionen Kubikmeter betragen. Die ge-
sammteten Kosten dürfen nahezu 3000 Millionen
Franken erheischen.

Kanton Freiburg

Wie wir bereits mittheilten, hat National-
rath Berger im Nationalrath eine Motion
formulirt, dahingehend, daß der Beschluß der
Bundesversammlung vom 7. Juni 1889, die
Rückzollvergütung für den in der Fabrikation
kondensirter Milch verwendeten Zucker betreffend,
auf unbestimmte Zeit verlängert werde.
Bemerken wir, daß es diesem Privilegium zu
verdanken ist, wenn die schweizerische Fabrika-
tion kondensirter Milch, namentlich in Cham
und Düdingen, die amerikanische Konkurrenz
ertragen konnte. Mitunterzeichner der Motion
sind unter andern Aebly, Grand, Pythou und
Theraulag.

Diese Angelegenheit kam nun noch vor Schluß
der Sitzung zur Sprache. Berger änderte seinen
Antrag dahin, daß der Bundesrath darüber
Bericht und Vorschläge zu machen hätte. Bun-
desrath Häuser und de Werra (Wallis) bekämpf-
ten den Antrag; letzterer hob besonders die
üblen Folgen dieser Begünstigung und die Kon-
kurrenz dieser Milchfabriken mit ähnlichen, wie
Käsefabrikation hervor und machte den
Vorschlag, die jetzigen Bestimmungen nur noch
höchstens drei Jahre dauern zu lassen. Aebly
wünschte in diesem Antrage das Wort „höchstens“
zu streichen, unterlag aber in der folgenden Ab-
stimmung. Der Antrag de Werra wurde mit
43 gegen 20 Stimmen und die in diesem Sinne
veränderte Motion Berger mit 46 gegen 16
Stimmen angenommen.

Wie ersichtlich weht dieser Rückzollvergütung
in der Bundesversammlung kein besonders gün-
stiger Wind. Die sonst schon darniederliegende
Landwirthschaft hat es wahrlich nicht nöthig,
daß man ihr dieses Abzugsgebiet auch noch ent-
ziehe, was der Fall wäre, wenn durch ausländi-
sche Konkurrenz erdrückt, die kondensirte Milch-
fabrikation in ihrem Bestehen bedroht würde.

In einer Korrespondenz der „Basler Nach-
richten“ wird Hr. Staatsrathspräsident Menoud
als Generaldirektor der neuen Staatsbank ge-
nannt. Damit wäre für eine umsichtige, kluge
Leitung dieses Institutes gesorgt, indem Herr
Menoud ein verdienstvoller Finanzdirektor war,
um den uns andere Kantone beneiden konnten.

Baumwolltücher, rohe und gebleichte,
zu 28 Cts. per Meter — köstlich, Bett-
barchent etc. — versendet franko in beliebiger
Meterzahl das Fabrik-Depôt **Jelmoli &
Cie. in Zürich.** Muster aller Qualitäten
und Breiten (von 80 cm. bis 205 cm.) um-
gehendst. (161)

Vermischtes

Epidemisches. Ein Schulinspektor kommt im Winter während der Schulzeit in ein Dorf und trifft eine große Anzahl der schulpflichtigen Kinder, welche sich auf dem Gise des Dorsteiches belustigen. „Warum seid ihr denn nicht in der Schule, Kinder?“ fragt der würdige Herr. — Wie aus einem Munde schallt ihm die Antwort, entgegen: „Wir dürfen nicht, wir haben die Masern.“

Der Zeitlorenturm in Bern ist nunmehr in der Enthüllung begriffen. Die stadtaufwärtschauende Seite ist ganz frei und wird nach Noten angeschaut und gewürdigt. Sie stellt die vier Jahreszeiten dar: Oben thronen längs einer Balustrade der Frühling und der Sommer, ersterer (links) ein Mädchen in blauem Kleid, dem ein Genius Blüten bringt; letzterer (rechts) eine Jungfrau mit heliotropfarbigem Gewand und einer Sichel in der Rechten. Dem untern Rand des mächtigen Zifferblattes entlang läuft ein Kranz von Blättern und Früchten. Links darunter ist der Herbst durch einen rückwärtsblickenden Jüngling dargestellt, der eine blaue Traube hochhält und einem kleinen Knaben aus einer Schale zu trinken gibt; rechts wärmen sich eine Greisengestalt mit ehrwürdigem weißem Bart und ein Kind, dessen Kopf tief in einer schließenden Kapuze steckt, an einem Kohlenfeuer. Stadtabwärts finden wir die vier Lebensalter, von der landläufigen Auffassung etwas abweichend, durch ebenso viele weibliche Figuren vertreten. Links oben das Kindesalter, ein zartes Kind, das nach einem Schmetterling blickt; ihm gegenüber die blühende Jungfrau, ein paar lachende weiße Täubchen zur Seite, links unten „die züchtige Hausfrau, die Mutter der Kinder,“ als Vertreterin dessen, was man gewöhnlich das Mannesalter nennt; endlich rechts unten das Greisenalter, eine gebückte Alte, deren einzige Gespielin die treue Broccardkage geblieben ist.

Bernische Blätter für Landwirthe

Verbreitetes landw. Fachblatt. Auflage über 5000. Erscheint 2 mal wöchentlich. Organ der bern. Oekonom. und gemeinnütz. Gesellschaft, des solothurn. landw. Kantonsvereins, der landw. Vereine von Deutsch-Freiburg, obligator. Organ des landwirthsch. Genossenschaftsverbandes des Kantons Bern und umliegender Kantone. Illustrirt. Vorzügliche Mitarbeiter. Originalberichte der wichtigsten Marktplätze; Offizielles Organ der Schweiz. landw. und forstw. und Fischereiausstellung in Bern pro 1893. Abonnementspreis Fr. 2 per Halbjahr. Abonnemente nimmt entgegen Buchdruckerei **R. J. Wyss**, in Bern. (332)

Pferde

Man sucht große und starke Zugpferde zu kaufen. — Schriftliche Offerten sub. H 1759 F an die **Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler, Freiburg (Schweiz)**. (336)

Zu verkaufen

ein Heimwesen von 8 Fucharten gutem Mattland, mit guten Obstbäumen besetzt, nebst 2 1/2 Fucharten Wald, Alles an einem Stück, gutem Wohnhaus mit Ofenhaus, laufendem Brunnen unter Scherm. (333)

Man wende sich an **Johann Joseph Perroulaz**, in **Bumholz**, Gemeinde Alterswyl.

Bei Anlaß der Kirchweih in der Pinte von **St. Sylvester**

Konzert

der Musik von **Corpataux** am **Sylvestertag** und **Neujahrstag**.
Freundliche Einladung!
(335) **Mehy, Wirth.**

Sesam-Verkauf

zu **18 Fr. 50 Cts.** per 100 Kilos die erste Qualität. (329)
Johann Düffing, in Giffers.

Man hat soeben erhalten

Gewöhnliches Futtermehl

und wird solches zu sehr billigem Preise abgegeben im **Magazin Desfner-Schirmer, Oberamts-gasse**. (323)

Kalender für 1893

Zu haben in der kath. Buchhandlung, Reichengasse, 13, Freiburg

Monika-Kalender	60 Cts.
Regensburger-Marien-Kalender	60 "
Einwohner Marien-Kalender	40 "
Einwohner-Kalender	40 "
St. Ursen-Kalender	40 "
Kathol. Volks- und Hauskalender (Stuttgart)	40 "
Bernadette-Kalender (zu Ehren H. L. J. von Lourdes)	60 "
Taschen-Kalender für die studierende Jugend	50 "
Kneipp-Kalender	65 "
Almanach Catholique und viele andere schöne und billige Kalender.	

Chocolat Suchard

für Festgeschenke

Weihnachten, Neujahr

(280) **Chocolade-Bonbons**

Pralinés, Gianduja, Noisettes

Zu verkaufen in der katholischen Druckerei Das Bewußtsein und sein Objekt

von **Herrn Dr. Wolff**,
Professor an der Universität Freiburg
Preis: 15 Franken

Die besten Geschenke für Neujahr

Die sehr beliebten **Lotterieloose** der **St. Karlskirche in Biasca**.
Preis 1 Fr. per Stück. Gewinn **Fr. 1000,000** zusammen.
Glück mit Segen.
Komite der St. Karlskirche Bellinzona. (327)

Anzeige und Empfehlung

Unterzeichnete macht einem geehrten Publikum bekannt, daß sie sich in **St. Wolfgang** als **Modistin** etablirt hat. Sie empfiehlt sich für Anfertigung von Hüten, Garnituren zc. bestens, unter Zusicherung prompter und möglichst billiger Bedienung.
St. Wolfgang, den 21. Dezember 1892.
(326) **Maria Gobet, Modistin.**

Ich bin stets Käufer

von **Nußbaum-, Birnbaum- und Kirschbaumholz**, sowie von **Waldeichen** — **Barzahlung**. — **V. Dehanez**, im **Gasthof „zum Jäger“**, in **Freiburg**. (307)

Ung. Tafelgeflügel

täglich frisch geschlachtet, trocken gepuht in **Postcolli à 10 St.** portofrei geg. Nachnahme, als: **Fette Gänse M. 6.30, Enten M. 6.50, Puter M. 7 Poulards M. 6.30**, empfiehlt **Eduard Baruch** (308) **Exporthaus, Borschetz, Ungarn.**

Steigerung

in der **Wirthschaft zu Mariahilf**
Am **Mittwoch, den 28. Dezember d. J.**, von 9 Uhr Morgens an, wird daselbst versteigert: eine Anzahl **Betten, Bettanzüge, Tischtücher, Schränke**, verschiedenes **Geschirr** und dgl. mehr.
(331) **Familie Poffet.**

Musikfünftete

mit **Musik**
am **Neujahrstag 1893**
in der **Wirthschaft „zum weißen Kreuz“** in **Giffers**.
Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein
(328) **Johann Lauper, Wirth.**